



(Foto rm)

Kabarett im ausverkauften Kulturtreff Dietlikon

## Von der Macht der Clichés

Es gibt in der Schweiz so viele Minderheiten, dass sie in ihrer Gesamtheit die Mehrheit bilden. Dies eine Erkenntnis, die man aus den beiden Vorstellungen von Simon Chen im Kulturtreff Dietlikon mit nach Hause nahm. Es war aber bei weitem nicht die einzige.

■ **Ruedi Muffler**

Der Kabarettist Simon Chen macht es dem Berichterstatter nicht leicht, schreibt er doch als Lokaljournalist während des Programms laufend an einer Kritik über die Veranstal-

tung. Dabei verwendet er hemmungslos sämtliche Floskeln, die in Berichten über Kabarettvorstellungen die Zeitungsspalten füllen. Auch der Berichterstatter fühlt sich erlappt, hat er doch die eine oder

andere Floskel – das Programm regte zum Nachdenken an; das Lachen blieb einem im Hals stecken und ähnliche – auch schon verwendet. Es bleiben ihm nur zwei Möglichkeiten. Entweder er bittet den

Künstler um den Text auf einem Stick oder er versucht, in seinem Bericht ohne diese Floskeln auszukommen.

*Lesen Sie weiter auf Seite 2.*

### Die Jugend mischt mit

Wie und wo können die Jungen mitwirken? Dieser Frage ging eine Arbeitsgruppe zum Thema «Jugendpartizipation» nach.

3

### Die Vereine machten mit

Tipps zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Texten: Mehr als 30 Ortsvereine besuchten einen Workshop beim Kurier.

4–5

### Amtlich

Gemeinsam  
Wangen-Brüttisellen  
Dietlikon

14–15  
16–20  
21–22



**Steuererklärungen / Steuerberatungen  
Jahresabschlüsse  
Mehrwertsteuerabrechnungen  
Firmengründungen**

**Alessandra Huber - Di Marino**  
Eidg. Finanzplanerin IAF mit Fachausweis

**Tel. 043 443 10 45**

**FINANCIALTREE GmbH**  
Aegertstrasse 7  
8305 Dietlikon  
info@financialtree.ch  
www.financialtree.ch



Adam und Eva und der paradiesische Sündenfall. (Foto: rm)

«Wer anderen applaudiert, hat schon verloren.» Mit diesen Worten begrüsst Simon Chen die Seminar-Teilnehmer beziehungsweise das Publikum im Dietliker Kulturtreff. Applaus im Voraus sei das Dümme, was es gebe. Er verdeutlicht diese Aussage mit der Frage: «Bekommt ihr von eurem Vorgesetzten, wenn ihr am Morgen ins Büro kommt, Applaus? So wie ich euch einschätze, nehme ich nicht an, dass ihr selber Vorgesetzte seid.» Mit solch wenig aufbauenden Feststellungen konfrontiert er als deutscher Seminarleiter in zackigem Hochdeutsch sein Publikum immer wieder im Laufe des Abends.

#### Mehrere Handlungsebenen

Das fiktive Seminar ist eine von mehreren Handlungsebenen in Chens Programm «Typisch. Kabarett für Einzelfälle». Die zweite ist der Elternabend. Hier begegnet man Simon Chen als Lehrer einer Klasse, deren Schüler mehrheitlich einen Migrationshintergrund haben. Auf witzige Weise führt er einen Dialog mit den Eltern, beantwortet deren Fragen und geht auf deren Einwände ein. Als Zuschauer hat man das Gefühl, man sei Teil des Elternabends. Ähnlich verläuft das Diktat mit der Klasse und dessen Auswertung. Sprachliche Missverständnisse – voll schlank ist nicht gleich vollschlank, so wenig wie ein Wanderer und Einwanderer dasselbe bedeuten – sind nur eine Hürde, die es zu überwinden gilt. Eine weitere Handlungsebene ist der bereits erwähnte, eine Kritik der Vorstellung schreibende Journalist. Dazwischen steht Simon Chen als kritischer Beobachter und Kommentar des Zeitgeschehens. Seine Beobachtungen und Kommentare regen zum Lachen, manchmal auch nur zum Schmunzeln an. Chen macht Kabarett und nicht Comedy, was man schon der Altersstruktur des Publikums ansehe, wie er trocken feststellt. Um dem Publikum zwischendurch die Möglich-

keit zu geben, durchzuatmen und das Gehörte zu verdauen, zeigte sich Chen als begabter Glasharfen-Spieler.

#### Aufmerksamer Beobachter

Simon Chen beobachtet sehr aufmerksam, was um uns herum geschieht und versteht es, seine Feststellungen so in Worte zu fassen, dass man sowohl zum Nachdenken wie auch zum Lachen angeregt wird. Es sind Themen, die uns täglich in irgendeiner Form beschäftigen. Das geht von der Flüchtlingsproblematik, die er deutlich vom Ausländerproblem abgrenzt, über das Sorgenbarometer, die Meinungsfreiheit, die Expats und das Burkaverbot bis unseren Waffenexporten. Als Seminarleiter führt er den Zuschauern vor Augen, dass sie alle Mussmenschen und als solche nicht freiwillig auf der Welt sind. Eine gar nicht so abwegige Behauptung, denn wer hat schon zu seiner Geburt etwas zu sagen gehabt. Noch weniger abwegig Chens Feststellung, dass es global gesehen viel mehr Ausländer als Schweizer gibt. Auf eine ganz andere Ebene begibt Simon Chen sich, wenn er dem Publikum mit Hilfe von zwei gestrickten Handpuppen namens Adam und Eva den paradiesischen Sündenfall in seiner Version vorführt.

#### Vom Vorurteil zum Cliché

Ob es ein Vorurteil ist, dass alle Menschen voller Vorurteile sind, konnte Simon Chen nicht belegen. Dass Linke weniger Vorurteile haben als Rechte sei ein Cliché. Sie hätten einfach andere. Was aber ist der Unterschied zwischen Vorurteil, Pauschalisierung und Cliché? Vorurteil ist, wenn man jemanden einzig auf Grund seiner Herkunft oder seines Namens einstuft. Bei der Pauschalisierung überträgt man die Erfahrung mit einer Person auf eine Personengruppe. Zu einem Cliché wird es dann, wenn der Pauschalisierte tatsächlich dem Vorurteil entspricht.

## «Ich liebe die Vielfalt»

**Spontane Reaktionen, unterschiedliches Publikum und Morgendialoge auf «SRF1»: Nach seinem Auftritt im Kulturtreff Dietlikon unterhielt sich der Kurier mit Simon Chen.**

■ Interview: Ruedi Muffler

«Kurier»: Sie haben im Programm Ihre asiatischen Wurzeln angesprochen, worauf auch Ihr Name hindeutet. Woher stammen Ihre Eltern?  
Simon Chen: Mein Vater stammt aus Taiwan, meine Mutter ist Schweizerin.

Sie haben in Bern eine klassische Schauspielausbildung absolviert und waren während sieben Jahren an verschiedenen Theatern in Deutschland und in der Schweiz engagiert. Welche Rollen haben Sie auf der Bühne gespielt?

Ganz unterschiedliche, klassische und andere. Was eben an Sprechbühnen gespielt wird.

Was hat Sie bewogen, den Weg als Solokünstler einzuschlagen?

Ich habe schon immer gern Texte geschrieben. Vor circa 14 Jahren habe ich dann Poetry Slam entdeckt und hobbymässig mitgemacht. Nachdem ich festgestellt hatte, dass man mit Texten Geld verdienen kann, sei es an Firmenanlässen oder Familienfeiern, habe ich mich entschieden, vom Schau- zum Wortspieler umzusatteln. Vor drei Jahren ist dann noch das Kabarett dazugekommen.

Heute tanzen Sie auf vielen Hochzeiten: Poetry Slam, Kolumnist, freier Mitarbeiter bei Radio SRF, Moderator und Kabarettist. Was machen Sie am liebsten?

Das Kabarett ist mein Hauptstandbein. Ich mache aber alles gern. Ich liebe die Vielfalt.

«Typisch. Kabarett für Einzelfälle» ist Ihr zweites Programm. Seit wann sind Sie damit unterwegs und wie lange haben Sie Ihr erstes Programm gespielt?

Die Premiere war im Oktober 2018. Mit meinem ersten Programm «Meine Rede. Kabarett am Pult der Zeit» war ich zweieinhalb Jahre unterwegs. Dies entspricht in etwa dem normalen Lebenszyklus eines Kabarettprogramms.

Läuft das Programm jeden Abend gleich ab, oder anders gefragt, wie viel ist fix, wie viel ist Improvisation?

Das meiste ist fix. Es kommt aber vor, dass ich auf eine Reaktion aus dem Publikum spontan reagiere. Ich bin mit Improvisieren jedoch vorsichtig, da die Gefahr besteht, den Faden zu verlieren.

Reagiert das Publikum in grossen Sälen anders als in einem kleinen Theater wie dem Kulturtreff Dietlikon und stellen Sie Unterschiede bei den Publikumsreaktionen zwischen Stadt und Land fest?

Die Grösse des Spielortes hat in der Regel keinen Einfluss auf die Reaktion des Publikums, die aber von Ort zu Ort unterschiedlich ausfällt. Dagegen stelle ich fest, dass das Publikum in ländlichen Gebieten, das kulturell nicht so verwöhnt ist wie das Publikum in städtischen Regionen, sich von Anfang an wohlwollender verhält.

Sie sind regelmässig in der samstäglichen Radiosendung «Zytlupe» zu hören. Wann beginnen Sie, den Text zu schreiben?

Da die Sendung inhaltlich wochenaktuell sein muss, beginne ich in der Regel am Dienstag, spätestens Mittwoch mit Schreiben. Am Freitag wird aufgenommen.

Fast seit Anbeginn gehören Sie zum Autorenteam der Morgendialoge zwischen «Timo und Paps» auf SRF 1. Sprechen sich die Autoren über die Themen ab?

Ja, wobei jeder Autor seine Spezialthemen hat. Die Koordination besorgt dann die Redaktion. Die Texte der aktuellen Staffel sind im November 2018 entstanden, da die Themen weniger zeitgebunden sind.

(Die nächste «Zytlupe» mit Simon Chen ist am Samstag, 2. März um 13 Uhr auf SRF 1 zu hören.)

Mit dem zweiten Teil des Elternabends, bei dem es um das bevorstehende Klassenlager geht, schliesst Simon Chen auf witzige Weise den Kreis. Den endgültigen

Schluss macht jedoch sein Lokaljournalist, der beim Schreiben der Kritik in eine Endlosschleife gerät, aus der er nicht mehr herausfindet.